Lupe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **94 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lupe

Genug

Sommerferien im Goms, im oberen, flachen Teil des Walliser Rhonetals. Der Sommer war noch jung, weil der Schnee dieses Jahr erst spät geschmolzen war. Gewitterwolken zeigten an, dass eine Periode sonnigen Wetters bald zu Ende gehen würde. Überall auf den Feldern sammelten Einheimische das getrocknete kurze Gras ein, um es noch vor dem Regen unter Dach zu bringen. Auf der Suche nach einem Gasthaus begegneten wir am späten Nachmittag im alten Dorfteil von Reckingen einem Bauern. Er kam vom Heuspeicher, um sich am Brunnen die Hände zu waschen. «Haben Sie jetzt alles Heu eingebracht?» fragte ihn meine Frau. Er bejahte und strahlte, sichtlich erleichtert, dass er vor dem Regen fertig geworden war. «Und haben Sie jetzt genug Heu?» ging die Frage weiter. «Genug? Man kann nicht immer genug haben», war seine spontane Antwort.

Wieviel Weisheit liegt in dieser Ansicht des Wallisers. Er hat gelernt, sich auch einmal mit weniger zu begnügen. Vielleicht musste er in der Folge für den Winter seinen kleinen Viehbestand reduzieren. Er, der bescheiden, mit wenig Komfort lebt, muss sich einschränken. Oder geplante Verbesserungen auf später verschieben. Er tut dies ohne Bitterkeit. Stellt ohne Bedauern fest, dass man nicht immer genug haben kann. Nicht fatalistisch ist mir der Bauer vorgekommen in seiner Genügsamkeit, viel eher frei, unabhängig, zufrieden und glücklich.

Grosse Erfindungen wird dieser Walliser Bauer vielleicht nie machen. Fortschritte verdanken wir jenen, die sich nicht zufrieden geben. Neue Ziele setzen, Bekanntes besser machen oder mit weniger Aufwand erreichen wollen. Dank diesen Fortschritten haben heute viele Leute mehr als genug, und die Gesellschaft kann es sich leisten, auch für bloss Wünschbares Zeit, Kraft und Geld einzusetzen. Und auch der genügsame Walliser Bauer hat indirekt teil an den Wohltaten des Fortschritts.

Die Menschen sind verschieden. Forschergeist, Tatendrang, ja selbst ein gewisser Ehrgeiz können ein Leben bereichern. Wichtig ist nur, dass der Mensch nicht süchtig wird. Nicht schuftet und sich abrackert für immer noch mehr Wohlstand, für eine perfekte und komfortable Welt, für mehr Sicherheit und Unabhängigkeit – ohne zu merken, dass er das Mass verliert und durch seine Unersättlichkeit immer mehr in Abhängigkeit gerät. Und da scheint mir der Bauer in Reckingen ein gutes Vorbild mit seiner Einsicht, dass man nicht immer genug haben kann.

Observator